ARGUS INTERNATIONAL DE LA PRESSE
INTERNATIONALER ARGUS DER PRESSE
INTERNATIONAL PRESS CUTTING SERVICE
ZÜRICH TEL. (051) 27 99 12/27 18 77 GENÈVE TEL. (022) 32 54 10

DER AUFBAU, ZÜRICH
12. Feb. 1959

IBA 6842

Zur Diskussion über den Brief von Karl Barth an die Ostzone

Daß wir Leser und Abonnenten des «Aufbau» in dieser Theologendiskussion auf der Seite Trautvetters stehen, ist wohl selbstverständlich, sonst wäre es ja nicht Anno 48 zu der schmerzlichen Trennung von der Gruppe um Dr. Kramer gekommen. Was uns bei Barth irritiert, ist die Gleichstellung von West und Ost, die der große, bedeutende Basler Theologe noch immer vollzieht, weil sie an allen politischen und kulturellen Realitäten vorbeigeht. Der gediegenen Antwort von Trautvetter möchte ich noch einige Ueberlegungen beifügen: was Barth gegen Westdeutschland vorbringt, seinen schleichenden Totalitarismus, seine Herrschaft der großen Presse, seine Fleischtöpfe, sein Mißbrauch von Propaganda und Polizei ist zum Teil richtig, zum Teil übertrieben. Der westdeutsche Staat hat es immerhin fertiggebracht, über 10 Millionen Ostflüchtlinge aufzunehmen und sie zu assimilieren. Er zahlt auch große Entschädigungen an die Opfer des Nationalsozialismus. Sein leitender Politiker Adenauer ist ein Staatsmann undiskutierbaren Formats, der mit Konsequenz an der einen außenpolitischen Linie, der westlichen, festhält und damit viel erreichte. Ob eine weichere Außenpolitik überhaupt möglich gewesen wäre, ohne rasch zum Untergang zu führen, ist sehr diskutabel. Aber sicherlich, manche Unerfreulichkeit ist in Westdeutschland, wie überall im Westen, auch in der Schweiz, vorhanden. Der Bürger strebt allzu sehr nach Geld, der bequemsten Form der persönlichen Macht. Auch daß unsere Kirchen etwas lau und konformistisch geworden sind, wollen wir nicht bestreiten. Aber diese und andere dunklere Punkte sind ja nur das notwendige, unvermeidliche *Symptom* der großen kulturellen und politischen Freiheit, die der Westen gewährt. Wo immer Freiheit herrscht, da ist ihr Mißbrauch durch viele Menschen, vielleicht die Mehrheit, das Gegebene, das annähernd Unvermeidliche. Der Durchschnittsmensch ist auch im Westen allenfalls ein halber oder ein Viertelschrist, und diese Gesinnung der großen Mehrheit bestimmt eben auch den laueren Charakter der Kirchen. Für die Bibel ist das wahrhafte Christentum immer nur die Angelegenheit einer Minderheit. Vide besonders die Apokalypse. Es steht im allgemeinen besser da, wenn es von der staatlichen Macht irgendwie verfolgt wird. Gibt man Freiheit, auch wirtschaftliche Freiheit, die zu der kulturellen, politischen und religiösen Freiheit gehört –, darin wird man einem Röpke recht geben müssen – so tritt automatisch bei vielen Menschen das Geldinteresse in den Vordergrund, oder das des Machtkampfes. Daß das letztere auch bei den Schweizer Männern keineswegs fehlt, zeigt das Ergebnis der letzten Abstimmung von Anfang Februar. Barths Vorwürfe gegen die westliche Welt treffen, soweit sie berechtigt sind, nur ein Symptom einer an sich guten Sache: der großen Freiheit, die in der westlichen Welt noch immer gilt. Will man diese Unerfreulichkeiten nicht, so gibt es nur die Lösung einer vom Staat mit seinen Machtmitteln aufgezwungenen Weltanschauung samt einer entsprechenden Sittendiktatur. Calvin ist in Genf diesen Weg gegangen. In milderer Form auch Zwingli, in der denkbar übelsten Form wird er vom Sowjetkommunismus beschritten. Aber auch die annehmbareren Formen der Sitten-Diktatur, etwa bei Calvin, führten eben doch zu viel Heuchelei, sie änderten den Menschen in seiner Grundstruktur nicht. Worum es heute hauptsächlich geht, ist aber das Problem der menschenwürdigen Freiheit. Wir müssen uns zu ihr bekennen im Bewußtsein, daß sie unweigerlich auch mißbraucht werden wird.

A. v. MURALT